

# Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:  
Zwei ins Haus durch Außendienst  
Mf. 1.20 vierteljährlich.  
Zwei ins Haus durch die Post  
Mf. 1.30 vierteljährlich.

Mit einem  
Illustrierten Sonntagsblatt  
und  
Landwirtschaftliche Beilage.  
Zeigere alle 14 Tage.



Verlag und Druck:  
**Günz & Gute, Naunhof.**  
Redaktion:  
**Aug. Franz Hausschild, Naunhof.**

Auktionen:  
Für Inhaber der Auktionshauptmannschaft Grünau 10 Pfz. die fünfge-  
spaltene Seite, an erster Stelle und  
für Nachdrücke 12 Pfz.  
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigennahme: Vormittag 11 Uhr am Tage des Erichens.

Nr. 3.

Freitag, den 6. Januar 1905.

16. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Die in Naunhof wohnenden, im Jahre 1885 geborenen Personen, sowie diejenigen Militärfreiwilligen, über deren Dienstverpflichtung endgültige Entscheidung noch nicht erfolgt ist, haben sich in der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar 1905

in der hiesigen Kaiserpedition zur Stammrolle anzumelden!

Die ersten haben, wenn sie nicht in Naunhof geboren sind, ein Geburtszeugnis, die letzteren ihren Losungsschein vorzulegen.

Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärfreiwilligen bereit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ertragbehörden ausdrücklich hierzu entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.

Die Anmeldung zeitig abwesender Militärfreiwilliger liegt den Eltern, Vormündern, Lehrern, Brot- oder Fabrikherren ob.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Verlängerung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mf. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Naunhof, am 3. Januar 1905.

Der Bürgermeister.

Wille.

## Wie macht man das in Sachsen?

II.

Als einen weiteren nationalen Vorzug Sachsen führt der Verfasser die Gleichtartigkeit der sächsischen Bevölkerung an. Sachsen kennt keine Nationalitätsfrage, wie Preußen eine solche in der polnischen Frage kennt. Zwar ist auch Sachsen nicht vollständig slawisch, der slawische Stamm der Wenden ist vielmehr in der sächsischen Oberlausitz mit einer geschlossenen Siedlung von etwa 50 000 Köpfen vertreten. Die Wenden der sächsischen Oberlausitz haben sich aber der slawischen Propaganda bisher so wenig zugänglich gezeigt, daß von einer slawischen Frage in Sachsen nicht die Rede sein kann.

Mit sehr tiefem und eingehendem, der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessenem Verständnis behandelte der Verfasser die konfessionelle Frage. Teilt Sachsen den Vorzug der Gleichtartigkeit der Bevölkerung in nationaler Hinsicht mit den übrigen größeren Staaten Deutschlands, außer Preußen, so steht es unter diesen in einer anderen Hinsicht, nämlich in der konfessionellen Einheit, sogar einzig da. Nicht weniger als 96 Prozent der Bevölkerung gehören dem evangelisch-lutherischen Bekenntnis an. Die evangelische Bevölkerung Sachsen ist sich der bedeutenden Vorteile, die sich aus der konfessionellen Geschlossenheit für das Land ergeben, wohl bewußt, ja sie ist es so sehr, daß es kaum etwas geben dürfte, worüber sie eifriger, fast kann man sagen mißtrauischer wachte, als über diese Geschlossenheit. Dieser Zug ist bei dem Sachsenvolke sogar so ausgeprägt, daß „die konfessionellen Verhältnisse vielleicht der einzige Punkt sind, wo der sonst durchaus zur Objektivität und Gerechtigkeit neigende Charakter des Sachsen unter Umständen auch der Unzulänglichkeit und Härtet fähig sein könnte“. Der Verfasser verwahrt seine Landsleute indessen mit Nachdruck gegen die Annahme, daß hier etwas religiöser Fanatismus als eine der Triebfedern in Betracht zu ziehen wäre, und erläutert die wahren Gründe, von denen sich die evangelische sächsische Bevölkerung leiten läßt, in den nachstehenden gehaltvollen und überzeugenden Darlegungen: „Die Errscheinung röhrt daher, daß sich die Lehren, die sich in der Geschichte des deutschen Volkes aus den Beziehungen der katholischen Kirche zum Staate ergeben, im Herzen des Sachsen tiefer eingeprägt, in ihm einen nachhaltigeren Eindruck zurückgelassen haben, als dies bei irgend einem der anderen deutschen Stämme der Fall ist. Wenn der Sachse an die Geschichte der katholischen Kirche und ihres Oberhauptes denkt, so kann er das nicht, ohne an die leibhaftigste Gegenwart zu denken, in der sich die Kämpfe des Deutschen Reiches mit der römischen Herrschaft, wenn auch in anderer Form als im Mittelalter, erneuert und dazu geführt haben,

durch von den erdrückenden Machtmitteln ihrer Kirche zu dem Zwecke Gebrauch machen, einen solchen Wunsch in die Tat zu überführen.

Nimmt man zu alledem, wie der Verfasser des geistvollen Essays weiter ansieht, noch die hervorragende Bedeutung der Sachsen auf dem Gebiete des Rechts- und Verwaltungsebens, durch dessen zweckentsprechende Ausgestaltung unserre engeren Heimat vielfach vorbildlich gewirkt hat, so für Preußen in der Besteuerung des Einkommens und für das Reich mit bezug auf das Bürgerliche Gesetzbuch, und bedenkt man ferner die Erwerbsgeschäfte, deren sich Sachsen im gesamten Handel und in der Industrie rühmen darf, dann kann der Sachse auf das Bild, das hier ein unparteiischer Landsmann von ihm gezeichnet, mit Fug und Recht stolz sein. Wir wollen nur noch den Wünschen anfügen, daß man die Stimme des „sächsischen Konservativen“ weit hin hören, und auch da, wo heute noch falsche und entstellt Begriffe von der sächsischen Eigenart eingebürgert sind, in Zukunft sich die Frage vorlegen möge: „Wie macht man das in Sachsen?“

## Zur Kapitulation von Port Arthur.

Die Bedingungen der Kapitulation von Port Arthur die in Tokio mit siebenhafter Spannung erwartet wurden, sind bekannt geworden. Sie lauten in den wesentlichen Punkten wie folgt:

1. Alle Soldaten und Seelente, die sich in dem Bereich der Festung oder des Hafens befinden, werden Kriegsgefangene.

2. Die Besatzungswerte, die Schiffe, die Waffen und die Munition werden in ihrem gegenwärtigen Zustand den Japanern übergeben.

3. Sämtliche Minen- und sonstige gefährliche Sperranlagen werden den japanischen Behörden genau bezeichnet.

4. Die russischen Offiziere dürfen ihre Waffen behalten und in die Heimat zurückkehren, wenn sie sich verpflichten, während der Dauer des Krieges sich in keiner Weise an feindlichen Handlungen gegen Japan zu beteiligen.

Nach Aussagen der Mannschaften der aus Port Arthur in Tschiu eingelaufenen Torpedoboote zählte die Garnison der Festung bei Beginn der Belagerung 35 000 Mann. Davon wurden 11 000 getötet, 16 000 wurden verwundet oder erkrankten, 8000 Mann warenständig in den Forts; davon waren 2000 lampfunsfähig. Während der Belagerung wurden 265 Prozent der Garnison Port Arthurs verwundet. Diese Zahl erklärt sich daraus, daß die Verwundeten auf ihren Posten zurückkehrten, einige bis zu sieben Malen.

Aus Tschiu verlautet, daß Stößels Vorschlag, die Kranken und Verwundeten unter russischer ärztlicher Aufsicht zu belassen, von den Japanern genehmigt sei, ebenso ein anderer Vorschlag betrifft die Fortsetzung der Nacht-Rommattan. Dagegen habe die Forderung, daß die russische Garnison unter Waffen ausmarschieren dürfe zu Widerspruch geführt.

Herner wird von ebenda der Birschenija Wiedomosti gemeldet, Port Arthur ist nur noch ein Trümmerhaufen; in der Stadt ist kein einziges Haus unverletzt. — Die Schiffe sind sämtlich vernichtet. Der Proviantvorrat würde nur noch einige Tage ausgereicht haben. In den letzten Tagen wurden bereits sehr begrenzte Rationen verteilt. Kein Platz blieb von den japanischen Geschützen verschont. Die Stadt wurde sowogen quartierweise verichtet, sogar dort, wo der Stand der

Hospitäler deutlich markiert war. So liegt bildete die Stadt ein furchtbares Flammenmeer, und es gab nur 5000 Mann Verwundeter.

## Die Reiterei im modernen Kriege.

Nach den Reichstagsdebatten über den Wert der Kavallerie im modernen Kriege wird der im neuesten Heft zum „Militär-Wochenblatt“ erhaltene Vortrag, den Generalleutnant z. D. von Pelet-Narbonne in der Militärschule über das Thema „Die Vorbereidungen des Erfolges für die Reiterei im nächsten europäischen Kriege“ gehalten hat, erhöhtes Interesse erregen. Auf Grund der neuesten Kriegserfahrungen gelangt er zu dem Ergebnis, daß eine ausreichende starke Kavallerie notwendig sei. Von der Landwehrkavallerie könne wegen des Pferdemangels eine erfolgreiche Tätigkeit in der vorderen Linie nicht erwartet werden. Dasselbe gelte von der Linienkavallerie insoweit, als sie durch Einstellung von Anlaufspferden über ein gewisses Maß hinaus den Charakter von Landwehrkavallerie annehme.

An zweiter Stelle steht die Forderung der Bewaffnung mit einem am Körper des Reiters zu tragenden, mindestens 1800 Meter weit und schnell schiessenden Gewehrs. Denn das Feuergefecht der Kavallerie werde sich zu Demonstrationen, Beunruhigungen usw. viel häufiger auf weitem als auf nahen Entfernung abspielen. Die Kavallerie müsse daher vornehmlich im Anschlage mit hohen Bissfeuerlungen geübt sein. Ferner sei auf Vertrautheit mit dem Schüppengefecht Gewicht zu legen. Die Zeit zur gründlichen Ausbildung darin wird man aber nur finden, wenn man für die Ausbildung lediglich die Erfordernisse des Feldes im Auge habe. Dabei bleibe aber als Hauptgrundsatza, daß der Angriff zu Pferde mit der blanken Waffe die wesentlichste Kampfform der Kavallerie sei, daß das Fußgefecht nur da zur Anwendung gelange, wo die Aufgabe zu Pferde nicht lösbar wäre. Je weniger die Reiterei das Fußgefecht scheuen dürfe, um so wertvoller sei die Erhaltung ihres Reitergeistes. Dem diene auch die Bewaffnung mit der Lanze, die ein Gefühl unbedingter Überlegenheit gegen den Säbelreiter verleihe, wenngleich sie für das Fußgefecht Unbequemlichkeiten im Gefolge habe. Die Bekleidung des Reiters müsse namentlich im Punkte nicht zu schwerer Stiefel die Bedürfnisse des Fußgefechtes berücksichtigen. Uniformen von leuchtenden Farben sollten wegen der weitreichenden Wirkung der Feuerwaffen und wegen der Sichtbarkeit aus den Heeren verschwinden. Auf Traditionen dürfe verständiger Weise nur insofern Rücksicht genommen werden, als die Zwecke der Waffenverwendung nicht darunter liegen.

Für die wichtigste Forderung der Organisation erklärt von Pelet-Narbonne den Kavallerie-Divisionen durch ihre Zusammensetzung und Ausbildung den Charakter völlig selbstständiger Geschäftskörper zu verleihen, geeignet, allein den Kampf mit den aus drei Waffen bestehenden Truppenkörpern durchzuführen. Die Kavallerie-Division von 24 Schwadronen in 6 Regimentern habe eine angemessene Stärke.

## Rundschau

— Am 1. Januar ist im Großherzogtum Baden die Warenhaussteuer in Kraft getreten. Wie in Preußen und Württemberg ist sie eine obligatorische Gemeindeabgabe. Steuerpflichtig sind alle Kleinhändelsbetriebe, die in Baden ihre Hauptniederlassung haben und deren Jahresumsatz wenigstens 200 000 Mf. beträgt, sofern sie nach der Besiedeltheit der geführten Warengruppen, der Zahl der von

ihren beschäftigten Personen, der Höhe des Meisters der Geschäftsführung und der Art ihres Geschäftsvorfahrtens als Warenhäuser anzusehen sind.

— Erdölquellen im Nürnsterlande. In der Nähe von **Rheine** i. W. glaubt man Erdölquellen zu finden. Wie in der letzten Stadtverordnetenversammlung der Bürgermeister Sprichmann mitteilte, hat der Rentner Franz v. Kleinhagen Berlin ihr schrift, der Stadtverordnetenversammlung vorgetragen, ihm die Genehmigung zu erteilen, im südlichen Hochreiter Depesfeld auf Petroleum zu schürfen.

— Eine **deutsch-sächsische Waisenpflege** großen Stils wird neuerdings geplant. Alle deutschen Gemeinden, Waisenvereine und vergleichbare Stellen zu Mitarbeitern gewonnen und die Arbeit aller Engeln soll nach einem großen einheitlichen Plan organisiert werden. Die Waisen sollen nicht schaufenweise in Waisenhäusern sondern einzeln in Familien untergebracht werden. Die Sache hat, so schreiben die „Mitteilungen des Allg. Deutschen Schulvereins“, ihre große nationale Bedeutung. Die Deutschen nämlich nützen seit langem ihre Waisenpflege für ihren nationalen Kampf gegen das Deutsche aus, indem sie ihre Waisenkinder massenhaft an der Sprachgrenze unterbringen, um dort ihre Minoritätsschulen zu füllen.

— Von der **russischen Grenze** wird der „Bosc. Isg.“ geschrieben: Von den zahlreichen mittellosen russischen Defektoren, die sich nach Galizien gewandt haben, kämpft ein großer Teil gegenwärtig in Owißin und Umgebung und erwartet dort weitere Weisung des Katalauer Hilfskomitees. Eine Schar Defektoren passierte am Sonntag Katalau, die Leute reisten nach Wien, von wo sie sich nach Amerika begeben wollten. Die Hilfskomitees sind angefischt des Andrangs völlig rat- und hilflos. Die Mittel werden knapp, denn die Überwältigkeit der russischen und polnischen Bevölkerung, die ohnehin stark in Anspruch genommen wird, ver sagt fast ganz.

— **Moskau.** Unter Absätzen, die an Packpapierfabriken verkauft worden waren, wurden schon seit 3 Jahren unbestellt gebildete Briefe des liegenden Postamts, sowie Pässe, wertvolle Dokumente und Briefe, die an Personen auf dem Kriegsschauplatz adressiert oder von solchen geschickt waren, gefunden. (1) Eine Anzahl solcher Schriftstücke wurde von dem Direktor einer Papierfabrik an die Redaktion der „Russkaia Wiedomost“ gesandt. — Die Mälte hat 27 Grad erreicht. Infolge des Frostes sind alle Lehranstalten geschlossen.

#### Aus Stadt und Land.

**Raunhof**, den 5. Januar 1905

**Raunhof.** Der Übergang vom alten zum neuen Jahre vollzog sich diesmal sehr geräuschlos, nur wenig Publikum hatte sich zur Mittwochsnachtstunde auf dem Marktplatz eingefunden, wo das Lutherische Stadtmusikor das neue Jahr mit einem Choral begrüßte; selbst der jetzt wasserarme Südosten konnte sich noch ruhig verhalten, da man sich für diese Nacht noch genügend mit Wasser hatte versorgen können und daher den Punkt nicht aus nur reinem Ruhm oder anderen schweren Sachen und Zuckern, sondern auch noch mit etwas Zucker von Wasser bereiten durfte. Freilich zum hohen Neujahr sieht es in Raunhof-Südost sehr traurig aus, denn wenn schließlich starke NATUREN auch den Punkt ohne Wasser trinken können, womit soll aber das sächsische Nationalgetränk, zu dem übrig gebliebenen Weihnachtsstollen ein Schädliches Heißer gefroren werden, das doch menschendeutsches aus Wasser besteht? — Scherz bei Seite, die Zustände werden immer unhaltbarer. Es ist schlimm genug, wenn durch Naturereignisse Wassermangel eintritt, es ist aber unverzeihlich, wenn wegen juristischer Spitzfindigkeiten, denn von etwas anderem kann die Sperre nicht abhängig gemacht werden, einem großen Stadtteil, dessen Grundstücksbesitzer mit gutem Rechte und gutem Gelde den Anspruch auf Wasserversorgung erworben haben, das Wasser entzogen wird. Eine langsame Entwidlung der Angelegenheit abwarten zu wollen ist doch entschieden zu verwerfen. Jedenfalls handelt es sich doch als dringendstes Bedürfnis um Beschaffung des Betriebsaufwandes, sollte denn nun da zunächst nicht die Behörde gesonnen sein, diesen Betriebsaufwand vorläufig auszulegen. Es liegt ja klar auf der Hand, daß eine endgültige Erledigung der ganzen Wasserwertsangelegenheit nicht übers Auge gebrochen werden kann, andernteils kann aber die Bewohnerchaft von Raunhof-Südost nicht bis zur Entscheidung warten, sondern muß eben sofort Wasser haben!

**Raunhof.** Auf Ansuchen des hiesigen Schützenbundes hat die höhere Behörde demselben die Erlaubnis erteilt, im Winterhalbjahr mit Zimmereien in der Regelhalle des Restaurants zum Grambrinus schleichen zu dürfen. Gestern abend wurde zum ersten Male von dieser Erlaubnis Gebrauch gemacht, indem sich 12 Schützen an dem ersten Schießen beteiligten. Jedenfalls ist aber von Neuem bewiesen, daß leitend der Leitung des Schützenbundes nichts unterlassen wird, den

Bund auf der Höhe, die er in kurzer Zeit erreicht hat, auch zu erhalten, bzw. an seiner Weiterentwicklung unablässig zu arbeiten.

**Raunhof.** Das Schlittschuhlaufen in Seminar und Volksschule. Für rege Förderung des Schlittschuhlaufens durch die Schulen tritt Herr Geh. Schulrat A. Gräßlich, Deponent für die sächsischen Lehrerseminare im Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts, in seinem vor wenig Monaten veröffentlichten Werk „Unsere Seminararbeit“ ein. Ausgehend von dem wichtigen Satze:

„Gute Muskeln und gesunde Lungen sind der Grundstein einer normalen Existenz“, plädiert er für eine starke Betonung der körperlichen Pflege der Schüler und fordert hierzu u. a. daß den Seminaristen im Winter Gelegenheit zum Schlittschuhlaufen zu bieten sei. Wenn bei Frostsaison ein Teil des Turnplatzes unter Wasser gelegt und zur Eisbahn eingerichtet werden könnte, so sei dies gewiß recht vorteilhaft für die Ausnutzung der Freizeit. Da ließe sich auch leicht eine Turnstunde zum Eislaufen verwenden, was nur zu billigen sei. Herr Geh. Schulrat Gräßlich begründet diese Wünsche mit folgenden Ausführungen: Ich möchte die Förderung des Schlittschuhlaufens nicht bloß wegen der großen Vorteile für die Gesundheit unserer Schüler (der Seminaristen), für ihre geistige und physische Erfrischung dem Turnlehrer (des Seminars) besonders ans Herz legen, sondern auch deshalb, weil der künftige Lehrer später in der Volksschule draußen aus dem Lande sich des Schlittschuhlaufens der Jugend annehmen möchte.

**Raunhof.** Das Turnen bleibt in sehr vielen Dorfschulen während des Winters aus Mangel an Turnhallen ausgepeist; aber Plätze für eine gefahrene Eisbahn lassen sich in den meisten Dörfern von den Schulvorständen bei gutem Willen beschaffen; es bedarf bloß der wiederholten Anregung. Die Bemühungen der Lehrer werden jedenfalls von den Bezirkschulinspektoren lebhafte Unterstützung finden, und fröhliche Jungen werden kräftige Fürsprecher bei den Vätern des Dorfes sein. Auch Raunhof hat jetzt noch keine Turnhalle und das Turnen im Winter ist gleich Null. Notwendig und angebracht wäre es deshalb auch hier, daß die Initiative ergriffen und eine derartige gefahrene Eisbahn angelegt würde.

**Raunhof.** Das neue Jahr hat sich in Bezug auf das Wetter recht winterlich eingeführt und scheint das im abgelaufenen Jahre verflüchtigte nachholen zu wollen. Der noch am Sonnabend herrschende Sturm hat ausgetobt, dafür hatte die Kälte zugesommen, die selbst in den Mittagsstunden nicht viel unter 10 Grad herabging und die meisten Menschen an die warme Stube fesselte. Den Eis und sonstigen Interessenten ist dieser Witterungswechsel sehr zu gönnen, dagegen ist dennoch vielforts bis in die letzten Tage im Gange befindlichen Bauarbeiten u. s. w. ein jähres Ende bereitet worden. Früh zeigte das Thermometer 12 Grad Kälte, und als tiefstes Stand 15 Grad Raumur an. Seit gestern Abend ist freilich wieder ein Umlauf zum Widerstand eingetreten. — So weit sich nunmehr übersehen läßt, hat der letzte Sturm innerhalb unseres engeren Vaterlandes, von zahlreichen kleineren Verstörungen allerdings abgesehen, keinen größeren Schaden verursacht und insbesondere namentlich keine Verletzungen oder gar Todesfälle von Personen zur Folge gehabt. Am schlimmsten sind die Folgen des Sturmes noch in den Wäldern und sonstigen Baumbeständen zu bemerken.

**Raunhof.** Das Jahr 1905 ist ein jogenannten Gemeinjahr von 365 Tagen mit 52 Wochen, jedoch 53 Sonntagen. Von den hohen Feiertagen fällt der Karfreitag auf den 21 April, also ziemlich spät, Ostern auf den 23. April, der Himmelfahrtstag auf den 1. Juni, das Prinzfest auf den 11. Juni, die Bußtag auf den 22. März und 22. Nov., das Totenfest auf den 26. November. Der Weihnachtsfeiertag auf einen Sonntag fällt, so wird das Weihnachtsfest in diesem Jahre drei wirkliche Feiertage haben.

**Raunhof.** Gedenket der Vögel! Dieser Mahnruf ist gegenwärtig übermäßig an der Zeit, denn dem Schneesturm vom 31. Dezember ist am Neujahrstage hohe Kälte gefolgt, die den kleinen gefiederten Sängern in Wald und Fluß fühlbaren Notstand gebracht hat. Die darbenden Scharen mögen daher dem freundlichen Wohlwollen der Kinder empfohlen sein. Bietet doch jede schneefreie Stelle, jedes Fenstergerüst u. s. w. einen geeigneten Futterplatz. Jedenfalls gibt es ja in jedem Haushalte Absätze genug, selbst wenn man noch einige Pfennige für Futtermittel aufwenden, so machen sie sich schon dadurch reichlich bezahlt, daß man am Futterplatz Freude an dem mannturen Treiben der kleinen Vogelgänger haben kann. Neben den Spazieren werden sich namentlich in den freieren Wohnungslogen auch Reisen, Amseln, Haubenlerchen, Goldammer, Buchfinken u. a. Tierchen als Haustiere regelmäßig einstellen, zumal wenn man auch noch Kästen, Hunde und anderes Haubzeug von den betreffenden Futterplätzen fernhält. Goldammer, Buchfinken und Haubenlerchen, überhaupt allen Körnerfressern, ist

Samenwerk der verschiedensten Art das liebste Winterfutter. Brot- und Semmelkrume wirken, namentlich wenn sie vor dem Ausstreuen in Wasser oder Milch eingeweicht worden waren, schädigend auf die Tiere. Amseln und Reisen kann man zur Winterzeit keine größere Freude bereiten, als ihnen abgegessene Getreide von Gänzen, Enten, Höckern u. s. auf Bäume und Sträucher zu hängen, da sie Fleischreste im Winter mit besonderer Vorliebe freuen. Nicht minder entleert die bezeichneten Vögel aufgelöste Knochenröhren von dem darin befindlichen Markfett sehr gern.

+ Se. Majestät der **König** hat zum Schluss des alten Jahres eine große Anzahl zu Weißnacht und Taubhaus verurteilte Personen (über 100) begnadigt.

+ Seine Königl. Hoheit Prinz **Johann Georg** wird demnächst eine mehrmonatige Reise nach Griechenland u. unternehmen. Dem Vernehmen nach steht Prinz Johann Georg schon Mitte Januar ab. Der hohe Reisende gedenkt, wie schon bei seinen früheren großen Reisen nach Spanien, dem Norden, Italien u. s. w. auch bei der bevorstehenden Reise seinen Reisungen folgend vornehmlich wissenschaftliche Studien abzulegen. Das Ergebnis seiner Reise pflegt Prinz Johann Georg in Büchern niedergezulegen. Die Rückfahrt des Prinzen ist für den 14. Mai in Aussicht genommen. Den Reiseplan, der sehr umfanglich ist, hat Seine Königliche Hoheit in der Haushalte selbst ausgearbeitet.

+ Die **Chrensbäbel**, welche Seine Majestät König Friedrich August am Neujahrstage den Herren von einfließigen persönlichen Dienst weilland Königs Georg überreichte, sind prächtige Werke der Waffenschmiedekunst. Das Säbelgeschäf ist stark vergoldet und zeigt das sächsische Wappen mit dem Namenszug seines Majestät des Königs Friedrich August. Der den Korb und den Griff des Säbels verbindende Bügel hat die Form eines Drachens und trägt das Signum „G. R.“ (Georg Rex). Die Klinge sind fein gespielt und tragen auf der einen Seite die Inschrift: „Tragt diese Wehr zu Sachsen Ehr“, während die ebenfalls auf der Klinge stehende Widmung lautet: „Zur Erinnerung an meinen geliebten Vater Seine Majestät König Georg. Friedrich August, König von Sachsen.“ Außerdem trägt jeder Säbel den Namen des Empfängers. Im ganzen sind zwölf derartige Chrensbäbel angefertigt und verliehen worden. Die Waffen sind zur militärischen Uniform zu tragen.

+ Über die Zweifel, ob die Züchtigung fremder Kinder strafbar oder statthaft ist, haben sächsische Gerichte schon öfter in demselben Sinne entschieden, wie vor kurzem das Oberlandesgericht in Dresden. Die beiden 11 und 13 Jahre alten Söhne des Fabrikarbeiters H. in Spremberg hatten am Abend des 23. Juni trockner Holz verbraucht und aus dem Buchholze des Wirtschaftsbürgers Bauer in Neu-Oppach Reißig und gefälltes Holz zusammengetragen und in nächster Nähe des Waldes ein törichtes Johannisfeuer angezündet, das unter Umständen der Nachbarschaft hätte sehr gefährlich werden können. W. kam hinzu, erwischte den ältesten Knaben und verabreichte ihm mit einem Peitschenstiel eine gehörige Tracht Prügel und dem jüngeren ebenfalls einige Schläge. Der Vater der gesüchtigten Kinder stellte gegen W. Strafantrag wegen Körperverletzung. Das Schöffengericht erkannte zum Teil auf Freisprechung, zum Teil auf eine entsprechende Geldstrafe, da in einem Falle die Grenzen des Züchtigungsrechts überschritten worden seien. Die Berufungsinstanz dagegen sprach den Angeklagten in vollem Umfang frei, da es unter Anlehnung an eine frühere Entscheidung des Oberlandesgerichts ein abgeleitetes Züchtigungsrecht anerkannte. Einer groben Ungezogenheit, wie sie hier vorliege, habe nur durch eine sofortige strenge Abhöhung widerstanden werden können, die Eltern der Kinder seien aber nicht in der Nähe gewesen. H. der als Nebenkläger zugelassen worden war, legte hiergegen Revision ein, die sich dagegen wendet, daß der Angeklagte nicht mindestens in einem Falle die Grenzen des Züchtigungsrechts überschritten haben sollte. In der Laufzeit sei die Sitte der Johannisfeuer allgemein verbreitet, wer sich auf dem Lande davon ausschließe, werde schoß anziehen. Die tatsächlichen Voraussetzungen für ein abgeleitetes Züchtigungsrecht seien im vorliegenden Falle gar nicht gegeben. Gemäß dem Antrage des Staatsanwalts wird die Revision jedoch kostengünstig verworfen, mit der Begründung, daß nicht, wie behauptet werde, bloß ein Scherz, sondern ein grober Unfug, eine Fortsetzung vorgelegen habe, und daß deshalb die Vorinstanz mit Recht die Entscheidung des Oberlandesgerichts für anwendbar erachtet habe.

+ Auf Grund einer von der Staatsregierung veranlaßten Erhebung über das Finanzwesen der Gemeinden im Jahre 1901 hat sich ergeben, daß bezüglich der **Namenlasten** die Großstädte den höchsten Aufwand haben. Er beträgt in Dresden und Leipzig nahezu 4 Mark auf den Kopf der Bevölkerung, der in keiner anderen Stadt auch nur annähernd erreicht wird. Städte mit 2 Mark pro Kopf der Bevölkerung und darüber sind dann noch Weissen, Freiberg, Glauchau, Meerane, Grimmaischau und Annaberg. Letztere vier Städte repräsentieren die Tegelindustrie. Niemand wird aber den Betrag von 3 Mark pro Kopf erreicht.

+ Für **Forellen** ist am 31. Dezember die Schonzeit zu Ende gegangen. Bis Ende August darf dieser Süßwasserfisch gefangen und zum Verkauf angeboten werden.

+ Mit großem Mut und Entschlossenheit rettete der Friseur Julius Mai in der **Dresdner** Vorstadt Plauen einen Arbeiter aus großer Verbrennung. Mai sah den Arbeiter in hellen Flammen stehen und zog ihn von der Straße in sein Geschäftsräum, riss ihm dort die brennenden Kleider vom Leibe und bedeckte ihn mit Decken. Infolge des herrschenden Sturmes war durch eine glimmende Zigarette der Heberzieher des Betreffenden in Brand geraten.

+ Beim **sächsischen Bergbau** waren im Jahre 1903 32 434 Personen beschäftigt, davon 25 678 beim Steinkohlenbergbau. Der Durchschnittslohn betrug für die Arbeiter im Steinkohlenbergbau im Plauenschen Grunde 1132 Mark 2 Pf. im Zwickauer 1096 Mark 41 Pf. im Pulsnitz-Lugauer Revier 1079 Mark 82 Pf. beim Braunhobenberg 921 Mark 52 Pf. (Grubenarbeiter 1084 Mark.)

+ Wer sein Geld zum Fenster herauswerfen will, lasse sich Butter aus Galizien kommen. In der **Freiberger** Gegend ging einem Besteller ein Paket Butter zu, das nach dem Angebot 11 Pfund fehlte. Rautabutter enthalten und 9,50 Mark kosten sollte. Das Paket, für das 10,05 Mark Postnachnahme erhoben wurden, konnte erst nach Erlegung von weiteren 0,55 Mark vom Steueramt abgeholt werden. Beim Dessen des selben stellte es sich heraus, daß dieses 6½ Pfund (durchschnittlich) eines grau aussehenden vollständig ungeniebaren, widerlichen Produktes, die reine Stiehelschmire enthielt. Verschiedene Empfänger haben die Pakete wieder zurückgeschickt, das Geld aber haben sie nicht zurückgehalten. Ein Freiberger reingefallener Besteller hat eine Eingabe an das Staatsministerium gerichtet.

**Leipzig.** Der in Leipzig geplante Arbeitslosenversicherungsverein ist nicht zu stande gekommen, da die Stadtverordneten speziell die sozialdemokratischen, einen Jahresbeitrag aus städtischen Mitteln verweigerten und der Verein für Arbeitsnachweis sich nicht anschließen wollte. Statt dessen ist jetzt eine Arbeitslosenversicherungskasse unter der Leitung bekannter Förderer des Gemeinwohles ins Leben getreten. Sie steht gleichfalls auf ablehnendes Verhalten der sozialdemokratischen Gemeinschaften und stützt sich deshalb auf den evangelischen und katholischen Arbeiterverein. Beide Vereine haben jedoch ihre Wirkung an die Bedingung geknüpft, daß falls die sozialdemokratischen Gewerkschaften doch noch gewonnen werden sollten, dafür Sorge getragen werde, daß diese niemals die Oberhand in der Kostenverwaltung erlangen können. Die Versicherten zahlen je nach der Gefahrenklasse 30 bis 60 Pf. monatlich. Die Unterstüzung beträgt, wenn mindestens 42 Wochenbeiträge entrichtet sind, 1,20 Mark für den Werktag.

**Leipzig.** Das neue Jahr beginnt gut an. In das Standesregister wurde am 1. Januar als erste Beurkundung die Geburt von Drillingen eingetragen. Wenn das so weiter geht, wird Leipzig den Rückgang an Geburten, die nach den statistischen Aufstellungen in den letzten Jahren eingetreten ist, bald wieder einholen.

**Leipzig.** Beim Bau des Kesselhauses für das in der Nähe der Neusdorfer Straße in L. Connewitz zu errichtende Elektrizitätswerk der Königl. Sächs. Staatsbahnen — Hauptbahnhofsanlagen — ereignete sich am 2. Januar nachmittags gegen 2 Uhr ein folgenschwerer Unglücksfall. Arbeiter standen dort in der Höhe von 8 Metern auf einem Gerüst und waren mit den Vermietern von Eigentümern zu der Dachkonstruktion beschäftigt. Plötzlich brachen zwei Strebhölzer an dem Gerüst. Das letztere stürzte zusammen und riß die Arbeiter mit in die Tiefe. Nur mit großer Mühe gelang es, die Herausforderer aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien. Sie hatten insgesamt mehr oder weniger erhebliche Verletzungen erlitten. Die Verunglückten sind die Schlosser Wilhelm Siemien, Emil Hakenberg, Kurt Fiedel und Paul Keller. Sie sind angesetzt in der Marienhütte bei Cainsdorf. Die Männer trugen, soweit sich dies bis jetzt feststellen ließ, komplizierte Armbüchse, Schenkelbüchse und innere Verkleidungen davon. Man brachte die Leute nach dem Stadtkrankenhaus. Die behördliche Untersuchung über den Fall ist eingeleitet. Ob eine Schuld an der Katastrophe jemandem beizumessen ist, hat sich noch nicht konstatieren lassen. — Von anderer Seite wird hierzu noch mitgeteilt: Die Verletzungen sind glücklicher Weise mehr leichter Natur. Nur der Schlosser Keller hat innere Verletzungen erlitten und zwar am Darm. Die übrigen Verunglückten haben Armbüchse

und Rosbensgefahr.

In der Stadtverordnetenversammlung die dortigen vi. Studierenden ausländischen Ausländer durchzuführen. Im an laufende speziell in richtig, gegen jeden Stein d. h. Kammer zu verhindern. Ferner zu verhindern auf dem Waffen g.

**Kom** und Wän gestreuter der Zeit das Recht des Reichs des Wirtshaus reichen we.

Der freien Gu im Jahre wurde um Europa ei. Schenksmü eine sehr Wahrscheinlichkeit die aus waren, die überwinternden raumes in die eine G. Dachstuhl obere Deck mit wurde die die völlig melie verlor. Qualm, so feuer durch das Innere Außentempel — hat die hofft man, zweige ein zur Folge nach und Schönheit herbeigeführte willigen Frieden gegen jenseits Brändes, auf die Pforte.

**Ba** des siebenbürgischen Thüringischen wegen Urku 10 Monate verlust verlor.

**Freibe** neigung am Niedercolmnus Raumans v. in der Klinge beide Arme nach und in Am heiligem ihrem etwas gegangen wo er schreien alarmierte. Wenn ihre Bewegen, jene

**Adorf** hat im vorherigen erbundenen Af Grund des einer Infanterie rechnung bei Markt, die 6 Mark, es von 12 154

**Kirchlich** d. in Nam. I.) Evang zu **Raunho** Es wurde und (58) 59 Kinder; darunter (16) 2 totgeborene Sterbene, (6) 6 mal Zwillinge. Die heilige Kinder einschließlich (1) (86) 95 in der davon (11) 6 starben ungefähr noch auswärts noch zu tauften.

dann noch  
erane, Crim-  
vier Städte  
Nirgends  
pro Kopf

. Dezember  
Bis Ende  
gefangen  
en.

schlossenheit  
der Dres-  
arbeiter aus  
er von  
ihm  
Leibe und  
e des herr-  
glimmende  
ffenden in

an waren  
beschäftigt,  
rbau. Der  
Arbeiter im  
Grunde  
Revier  
Abwagener  
caunhoben-  
benarbeiter

er heraus-  
is Galizien  
legend ging  
zu, das  
ste Natur-  
stößen folgte.

Postnach-  
nach Er-  
am Steuer-  
nen des-  
ieses 6<sup>1</sup>,  
uschen den  
hen Pro-  
elt. Ver-  
ete wieder  
sie nicht  
gefällener  
s Staats-

geplante  
zustande  
n speziell  
besetzung  
und der  
nschließen  
Arbeits-  
Leitung  
einwohnes  
falls auf  
stratifierten  
auf den  
terverein-  
rtwirkung  
falls die  
och noch  
orje ge-  
Oberhand  
können.  
Befahren-  
die Unter-  
Wochen-  
für den

— gut an-  
am 1.  
vom 1.  
o meiste  
eburten,  
in den  
wieder

elhaus  
Straße  
ätswerk  
Haupt-  
2. Ja-  
folgen-  
dort  
Gesetz  
stellen  
möglich-  
t. Das  
arbeiter  
he ge-  
gefähr-  
insge-  
e Ver-  
ind die  
enberg,  
nd an-  
f. Die  
fes-  
hendel-  
-Pan-  
haus.  
n Fall  
er Ha-  
at sich  
nderer  
e Ver-  
feßlicher  
innere  
Darm-  
brüche

und Konfessionen davongetragen. Eine Pe-  
bensgefehr besteht bei keinem der Patienten.

In der letzten Sitzung der Stadtverordneten in Leipzig bemängelte der reformerische Stadtvorordnete Rechtsanwalt Schnaub, daß die dortige Handelshochschule von beinahe ebenso viel Ausländern (267) als von deutschen Studierenden (298) besucht werde. Von den Ausländern stammten 134 aus Russland und dienten zum größten Teil jüdischer Abkunft sein. Im Ausland lasse man die Deutschen an Kaufmännische Fachschulen nicht heran, speziell in Russland u. Frankreich nicht. Das sei sehr richtig gedacht, denn die Handelshochschulen seien keine Universitäten, sondern Hochschulen, d. h. Kampfschulen, um unsere jungen deutschen Kaufleute tüchtig zu machen gegenüber den fremden Konkurrenten. Ausländer seien daher fernzuhalten, damit der deutsche Kaufmann auf dem Weltmarkt nicht mit dem eigenen Waffen geschlagen werde.

**Kommarsch.** Ein Gastwirt hatte Decke und Wände mit Tannenzweig und darüber gesetzte Watte dekoriert. Durch die Länge der Zeit und die Wärme in der Stube war das Feuer trocken geworden. Als die Tochter des Wirtes das Gas anzündete, fing das Feuer Feuer und plötzlich stand die Stube in Flammen, alles vernichtet, was zu erreichen war.

Der im Schlossgarten zu Pillnitz im freien Grunde stehende Kameleinbaum, der im Jahre 1801 auf seinen Platz verpflanzt wurde und als ältestes, von Japan nach Europa eingeführtes Exemplar eine botanische Schenswürdigkeit ersten Ranges bildet, hat eine sehr erhebliche Beschädigung erlitten. Wahrscheinlich sind durch glühende Kohlen die aus der Kesselheizung herausgefallen waren, die Holzteile des an das hölzerne Überwinterungshaus ansetzen angebaute Heizraumes in Brand geraten. Dadurch wurde die eine Ecke des Gebäudes ergreift und der Dachstuhl vernichtet. Zum Glück hat die obere Decke des Hauses Stand gehalten; damit wurde die Einsturz der Hülle und die völlige Vernichtung der baulichen Kamelie verhütet. Durch die Höhe und den Quirl, sowie durch die nach Ablösung des Feuers durch die entstandenen Dehnungen in das Innere eingedrungene Kälte — die Außentemperatur betrug — 17 Grad Celsius

— hat die Pflanze erheblich gelitten, doch hofft man, daß ein starkes Zurücknehmen der Zweige ein Austreiben aus dem älteren Holze zur Folge haben und der Kameleinbaum sich nach und nach wieder zu seiner einstigen Schönheit herauswachsen wird. Die schnell herbeigeeilte Schloßfeuerwehr und die freiwilligen Feuerwehren von Pillnitz und Umlagegend sorgten für baldige Abhöhung des Brandes, wobei die notwendige Rücksichtnahme auf die Pflanze mancherlei Schwierigkeiten bot.

**Bauen.** Der der Brandstiftung und des siebenfachen Brodes in Obersteina verächtigte und inhaftierte Steinbruchspähler Thomasche wurde vom hiesigen Landgericht wegen Urkundenfälschung und Betruges zu 10 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

**Freiberg.** Von einer wunderbaren Ge-  
neigung am Weihnachtsfest eingeladen wird aus Niedercollmniz berichtet: Die 37jährige Witwe Raumann verunglückte vor ca. sieben Jahren in der Klingenbergischen Papierfabrik, sodass ihr beide Arme gelähmt wurden und sie die Sprache nach und nach auch das Augenlicht verlor. Am heiligen Abend rief sie plötzlich nach ihrem etwa neunjährigen Sohn, der zu Bett gegangen war. Dieser war so erschrocken, dass er schreiend davonlief und die Nachbarschaft alarmierte. Es hellte sich heraus, dass die Frau ihre Arme wieder nach freiem Willen bewegen, sprechen und auch sehen konnte.

**Adorf i. B.** Der Adorfer Stadtwald hat im vorigen Jahre einen so hohen Rein-  
gewinn erbracht, wie ihn die seit 1873 vor-  
handenen Asten noch nicht aufzuweisen. Auf  
Grund des Forstregisterabschlusses und nach  
einer Zusammenstellung aus der Stadtkassen-  
rechnung beträgt die Gehaltsentnahmen 19 605  
Mark, die Gesamtausgabe dagegen nur 7451  
Mark, es verbleibt somit ein reiner Überschuss  
von 12 154 Mark.

### Kirchlicher Jahresbericht über das Jahr 1904.

(Die in Klammern beigelegten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1903.)

#### I. Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde zu Raunhof.

Es wurden geboren: (61) 49 Knaben und (56) 59 Mädchen, zusammen (117) 108 Kinder; darunter waren (13) 13 uneheliche, (6) 2 togeborne bez. bei der Geburt ver-  
storben, (6) 6 aus gemischten Ehen, (4) 2 mal Zwillinge.

Die heilige Taufe empfingen (103) 104 Kinder einschließlich (13) 17 aus dem Vor-  
jahr und (1) 3 auswärts geborene und zwar (86) 95 in der Kirche und (17) 9 im Hause, davon (11) 6 die Rottaufe. (2) 3 Kinder starben ungetauft, (2) 0 wurden zur Taufe noch auswärts überwiesen und (18) 19 sind noch zu tauften.

(74) 60 Konfirmanden, nämlich (31) 35 Knaben und (43) 25 Mädchen wurden eingefeiert; (3) 1 hatten den Konfirmanden-  
urteil auswärts genossen.

Das heilige Abendmahl haben einschließlich der Neukonfirmaten (1344) 1242 Kommunanten, nämlich (600) 580 männliche und (744) 687 weibliche, bei (32) 30 Kommunionen in der Kirche und (25) 25 als (8) 9 männliche und (17) 16 weibliche im Hause genossen, sobald die Gesamtzahl der Abendmahlsgäste sich auf (1369) 1267 — (47%) 43,6% der ev.-luth. Gemeindeglieder, belief darunter (608) 580 männliche und (761) 687 weibliche.

Kirchlich aufgeboten wurden (32) 33 Paare, darunter (1) 3 gemischtes, während (26) 22, einschließlich (1) 1 gemischten hier getraut wurden.

Hier verstorben sind (41) 26 Kinder, (5) 6 Ledige, (7) 9 Ehemänner, (6) 6 Ehefrauen, (1) 1 Wittwer, (7) 7 Wittwen, zusammen (67) 55 Personen, darunter (1) 2 Selbstmörder. Beerdigt wurden auf hiesigem Gottesacker einschließlich (3) — auswärts hierher überführten (64) 50 Verstorbene, während (5) 2 zur Beerdigung und 2 zur Verbrennung nach auswärts überführt wurden und 1 Selbstmörder an die Anatomie abgeliefert ward.

Im Jahre 1704 beg. 1804 wurden in hiesiger Parochie 11 bez. 28 Kinder geboren und 8 bez. 28 getauft, 4 bez. 8 Paare ausgeboten und 4 bez. 5 getraut, 12 bez. 18 Verstorbene beerdigt.

An den (9) 7 Katechismusunterredungen nahmen (96) 29 Jünglinge und (110) 102 Jungfrauen, insgesamt (206) 131 Verpflichtete teil, also durchschnittlich 1 : (11) 4—5 Jünglinge und (12) 14—15 Jungfrauen, zusammen (23) 19.

Über die Beteiligung an christl. Liebeswerken ist wiederum Erfreuliches zu berichten. Die (9) 9 Landeskirchenkollektien erbrachten insgesamt (234,21 M.) 237,93 M., im Einzelnen für die Heidenniission (36,04 M.) 29,22 M.; Innere Mission (27,97) 26,43 M.; Hauptbibelgesellschaft (41,17) 40,05 M.; Landeskirchenfonds (27,62) 29,52 M.; den Kirchenbau in Bretnig (15,63) M.; Pobershau (17,36 M., Rauwalde 15,23 M. und Biela 15,20 M., Niederröhrsdorf 28,04) die evang. Deutschen im Auslande 30,28 M.; Gustav-Adolf-Verein (27,28) 32,09 M., Mission unter Israel und im heiligen Lande (15,26) 17,75 M. — Außerdem wurden an kleineren und größeren Gaben gespendet für die Außere Mission (30,10) 26,50 M., einschließlich 5,77 M. vom Jahresfest des Jünglingsvereins, und Judenmission (—) 3,60; Innere Mission (22,—) 20,— M., Gustav-Adolf-Verein und Evangelische Bewegung (16,78) 36,55 M., einschließlich (0,30) 3,02 M., von Katechismusunterredungen und (6,80) 5,90 M. von parochialen Familienabenden sowie 5 M. vom Jünglingsverein, Gottesdienst (20,—) 20,— M., Jerusalemverein (18,74) 19,55 M. und bef. Freische Waisenhaus (7,75) 14,54 M.; einschließlich 10,82 vom Jungfrauenverein, (6,75) 3,72 M. von den Konfirmanden; armenische Witwen und Waisen bei. von Kindergottesdiensten 1,60; Nachbarschaftsbau (44,10) 63,50 M.; an sonstigen Dankopfern einschließlich Nachbarberghaus (96,21) 128,86 M. Hierüber sind an Geschenken noch zu erwähnen 2 Altartepiche von Herrn Al. und 500 M. Vermächtnis des Herrn Fröhliche.

Für alle diese Gaben und Geschenke sei auch hier durch nochmals herzlich gedankt.

Nachbarleiter waren zu Ende des Jahres (181) 19, von denen (147) 154 auch das monatl. Beiblatt hielten. Ferner wurden (61) 87 Nachbar- und (29) 49 Kinderkalender begehrt.

Aus den Bibel-Niederlagen im Pfarrhause wurden 32 Bibeln als (12) 11 Trau- (—) 8 Konfirmanden- und (12) 13 Schulbibeln sowie (8) 2 Neues Testamente entnommen.

II. Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Klinga-Staudnitz.

Geboren wurden in Klinga (10) 10 in Staudnitz (8) 12, zusammen — einschließlich (2) 3 unehelichen und (—) 1 togebornen sowie 1 mal Zwillinge — (18) 22 Kinder, davon (9) 9 Knaben und (9) 13 Mädchen.

Getauft wurden (15) 22 Kinder einschließlich (1) 4 aus dem Vorjahr und zwar (15) 20 in der Kirche und — (2) im Hause — Rottaufe —; (4) 2 Kinder sind noch zu tauften und 1 starb ungetauft.

Konfirmiert wurden (6) 7 Knaben und (6) 6 Mädchen, insgesamt (15) 13; davon waren (10) 6 aus Klinga und (5) 7 aus Staudnitz.

Die Gelegenheit das heilige Abendmahl zu genießen, war (21) 22 mal gegeben. Es fanden sich einschließlich den Neukonfirmaten aus Klinga (216) 216 und Staudnitz (128) 115, zusammen (344) 331 Abendmahlsgäste und zwar (160) 155 männliche und (184) 176 weibliche ein, während (3) 4 als 2 männliche und 2 weibliche aus Klinga das heilige Mahl im Hause genossen. Die (347) 335 Kommunanten sind ungefähr (74) 71,5% der evangelisch-luth. Gemeindeglieder.

Kirchlich aufgeboten wurden (9) 7 Paare von denen (5) 4 durch den Octopfarer getraut worden sind.

Verstorben sind (3) 6 Kinder, (2) 1 Ledige, (1) 4 Ehemänner, (2) 3 Ehefrauen — Wittwer und (2) 1 Wittwe in Summa (10) 15 Personen, von denen (4) 5 aus Klinga, (6) 10 aus Staudnitz waren (10) 15 Verstorbene einschließlich 1 von auswärts überführten wurden auf dem Gottesacker beerdigt, während 1 zur Beerdigung nach auswärts überführt wurde.

Im Jahre 1704 beg. 1804 waren 2 bez. 9 Geburten und Tausen, 3 bez. 7 Aufgebote und 3 bez. 5 Trauungen. 10 bez. 8 Sterbefälle und Beerdigungen in der Parochie zu verzeichnen.

Die (5) 5 Katechismusunterredungen wurden von (60) 45 Jünglingen und (26) 24 Jungfrauen, insgesamt (86) 69 Verpflichtete besucht oder 1 durchschnittlich von (17) 14, als (12) 9 Jünglinge und (5) 5 Jungfrauen.

Die Teilnahme an den christlichen Liebeswerken hat sich in folgender Weise verändert. Die (9) 9 Landeskirchenkollektien ergaben (33,03) 28,44 M., nämlich für Heldenmission (4,35) 3,26 M., Innere Mission (5,08) 3,60 M.; Hauptbibelgesellschaft (4,19) 4,44 M.; Landeskirchenfonds (3,40) 4,62 M.; Kirchenbau in Bretnig (2,27) Pobershau 2,90 M. und Biela 2,56 Rauwalde 2,23 M.; Niederröhrsdorf (3,00) für die evangel. Deutschen im Auslande 3,40 M.; Gustav-Adolf-Verein (3,23) 3,28 M.; Mission unter Israel und im heiligen Lande (4,95) 0,71 M. — Außerdem gingen ein für die Heldenmission (1,50) 2,00 M. von der Fortbildungsschule, Gustav-Adolf-Verein und evang. Bewegung (1,32) 4,16 einschließlich 0,70 M. von Katechismusunterredungen, Jerusalemverein (3,33) 2,03 M. und besonders für das Syrische Waisenhaus von den Konfirmanden (0,75) 0,70 M. und an sonstigen Dankopfern einschließlich Nachbarberghaus (11,90) 21,56 M.

Allen Gebären nochmals herzlichen Dank. Der Nachbar wurde am Ende des Jahres in (20) 21, das Beiblatt in (9) 10 Exemplaren gehalten, außerdem sind je (2) 10 Nachbar- und Kinderkalender bezogen worden. Durch die Bibel-Niederlage im Pfarrhause wurden (8) 8 Bibeln, als (3) 2 Trau- und (5) 6 Schulbücher verkauft.

Bis hierher hat uns Gott gebracht, er helfe gnädig weiter! Ihm sei Ehre in Ewigkeit!

Ev.-luth. Pfarramt Raunhof-Klinga,  
am 1. Januar 1905  
P. Herbrig, Pfarrer.

### Aus aller Welt.

\* **Das Unmögliche von allem.** Ein Leser der "Tägl. Rundsch." erzählt: Wir waren auf einer Kreislehrer-Konferenz im schönen Harz und hatten einen Vortrag über Tierschutz angehört. Der Herr Kreisholzinspektor, der hernach "ergänzte", zog auch den Pflanzenschutz ein wenig heran. Ein gegenübersitzender, junger, unbewohnter Oelschulzinspektor warf gemüthlich ein: "Ich kann es mir aber doch nicht als Ehre anrechnen, wenn ich mal eine Blume ins Knopfloch stecke." Der gestrenge Herr Kreisholzinspektor zieht die Augenbrauen hoch und erwidert bedeutsam: "Meinen Sie, dass Adam und Eva im Paradies sich Blumen ins Knopfloch gesteckt haben?" Stürmische Heiterkeit. — Der Herr Kreisholzinspektor schaut einen Augenblick verdutzt drein, um dann herzlich mit einzustimmen.

\* **Schmale Röft.** In Iwanowa-Borischensk (Russland) war ein Einbrecher in einem Geldkonserven "tätig", als die Tür zuschlug und ihm einprachte, während der unfreiwilligen, fünfjährigen Gefangenschaft näherte sich der Einbrecher von den Lederrücken der Hauptbücher. Gerade hermetisch dicht scheint der Schrank nicht geschlossen zu haben, oder ist der 1. Januar mit dem 1. April verwechselt worden.

\* **Ein beschämendeszeugnis** für den sittlichen Geschmack gewisser Kreise der Berliner Gesellschaft ist folgende Röft eines Berliner Lokalberichterschreibers, die sich in der Nord. Allg. Tg. mit dem zutreffenden Jubel "Fast unglaublich" versehen findet: "Berger's Stammlineien". Zu schneller Verzüglichkeit sind durch den Medienbericht Berger die Lokale gekommen, in denen der jetzt verurteilte Mordmörder verkehrte. Die in dem Prozeß wiederholt genannten Restaurants "Zur Lokomotive" und "Zur goldenen Augel" in der Elßäser Straße werden jetzt von tentationslüsternen Gästen förmlich überlaufen, die sich aus allen Gesellschaftsschichten zusammensezten. Ja, auch elegant gekleidete Damen aus Berlin kommen häufig, um sich die Zuhälterkneipen anzusehen. Alle, die hier in die Geheimnisse der Verbrennerkeller einzudringen hoffen, werden übrigens gründlich enttäuscht, die Lokale haben gar nichts Brauchbares an sich."

Ein **heiteres Zwiesgespräch** teilt dem "Wiesbad. Tgbl." ein Leser mit: Ein Knecht, der täglich mit dem Esel Milch in die Stadt fuhr, mußte eines Tages, weil der Esel erkrankte, ein Rind einspannen. Dieses, weniger

an die Halteplätze gewöhnt, machte dem Knecht viel Arbeit, wodurch er zwei Stunden später nach Hause kam. Der Knechtbezirker, darüber erzürnt, machte dem Knecht grobe Vorwürfe, worauf dieser erwiderte: "Ich habe mich zu einem Esel verdingt und zu seinem Hindvieh."

\* **Eine uralte Werkstatt** wurde kürzlich in Süß-Schottland entdeckt. In der selben fand man laufend fertiger und unfehliger Beile, Pfeile und Lanzen spitzen aus Bronze, sowie Formen zum Gießen derselben.

\* Was ein moderner Roman einbringen kann, zeigt der ehemalige Leutnant Bille, der Verfasser des bekannten: "Aus einer kleinen Garnison". Er wohnt, wie die "Staats-Ztg." berichtet, in Zehlendorf bei Berlin, wo er in der Bismarckstraße sich eine Villa gekauft hat. Er hat sie bezeichnenderweise "Sanssouci" genannt.

\* Der **Astronom Borely** in Marcellie fand in der Nacht vom 29. zum 30. Dezember in der Nähe des Sternes Thota Ceti (Wallfisch) ein nebliges Bildnis mit Kern, das sich durch seine nordöstliche Bewegung als Komet verrät. Der neue Befund im Sonnensystem steht ungefähr 17 Grad südlich vom Jupiter. Die Gesamthelligkeit ist als 10,0 bezeichnet. Es ist dies die dritte neue und überhaupt die fünfte Erscheinung des Jahres 1904.

\* In einem Neubau in Wilda, der vor kurzem eingestellt ist, hing seit einigen Tagen ein Plakat mit der offenkundigen Inschrift: "Wegen Geldmangels ist der Bau eingestellt." Das Plakat ist jetzt wieder entfernt worden.

\* Mehrere **Schauerfrauen**

## Kreutzbach Pianinos-Flügel

Erfklassiges Fabrikat. Prämiiert mit höchsten Preisen.  
Langjährige Garantie.  
Teilzahlungen gestattet, bei Vorauszahlung hoher Rabatt.  
Hospianofortesfabrik Julius Kreuzbach,  
Leipzig Thomasiusstrasse 22.

## Baby schreit.

Und das Kind bleibt in der Entwicklung zurück. Durch Zulatz von Thalysia-Häfergries oder noch besser von Thalysia-Nährsalz-Häfergries besonders bei schwächlichen und fränkischen Kindern, wird Verdauung und Ernährung in vollkommenster Weise geregelt, sowie Durchfall und Verstopfung verhindert. Thalysia-Häfergries ist mit 3 goldenen Preisen prämiert und hat in Leipzig allein ca. 5000 Bd. Jahres-Ablöse und kostet in grüner Packung Bd. 45 Pfg.; Thalysia-Nährsalz-Häfergries (mit Obst- und Milch-Ablösen und Malzgroat usw.) Bd. 1 M. in rote Drig.-Packung nur zu haben in Leipzig in den 7 Thalysia-Geschäften Paul Girms. In Raumhof bei C. Hoffmann.

## Gasthof gold. Stern.

Samstagabend den 7. d. Wts.,  
abends 8 Uhr  
**Schweinsknochen-Essen**  
vom Aktien-Schlachten.  
**Das Komitee.**

Vom 1. d. Wts. ab gewähre ich  
**10% Rabatt**  
auf sämtliche Kolonialwaren.

## Arthur Wendrich.

Nächsten Samstagabend  
**frischen Schellfisch.**  
R. Kühne.

**Freundliche Wohnung**  
an Leute ohne Kinder zum 1. April  
zu vermieten. Näheres bei  
Hermann Kenzig, Gartenstraße.

## Leipzig Panorama, Rossplatz

Erstürmung der Tukuforts durch die Deutschen.  
**Colossal-Rundgemälde „Weissenburg“**  
Täglich offen von früh 8 bis abends 9 Uhr.  
Eintrittspreis 1 Mk., Kinder und Militär vom Feldw. abw. 50 Pf.  
In den unteren Räumen:  
Gross. Restaurant, Café, Conditorei, Gross. Garten  
mit Glaskolonaden, Kegelbahnen.  
Oswald Schlinke.

## Schimmel-Pianinos und Flügel

mehrfach prämiert.  
**Fabrikat ersten Ranges.**  
Wilhelm Schimmel & Co.,  
gross. Sächs. Hoflieferant,  
Leipzig-Stötteritz.

# Inventur-Ausverkauf

am 5., 7., 9. und 10. Januar.

## MEY & EDLICH, LEIPZIG

Neumarkt 20-22.



## Aunstdünger

(Düngemehle zu Weizen und Roggen)  
liefere ich nur auf schriftliche Bestellung  
mit Postlade gegen Rechnung.

Agriculturchemiker  
Dr. phil. R. W. Bauer.  
Weinstraße 49 C. part.

## Eingesandt.

Der Marktbrunnen, welcher bei der  
heiligen Weihenot wohl etwas aus-  
helfen könnte, enthält pro Liter:

0,1950 gr. Kieselstein,  
0,1550 „ Glasbrückstand,  
0,0428 „ Schwefelsäure. (80%)

Mikroskopisch: Pflanzenreste, Sand-  
steinplättchen, 1 Injektormix im Boden-  
saal. Laboratorium für mikroskopische,  
chemische Untersuchungen und Bureau  
für Bodenameliorationen, Raumhof,  
Weinstraße 49 C. part.

Dr. phil. R. W. Bauer.

## Kontor-Kalender

erhält man in der Buchhandlung von  
Günz & Eule.

## Offenbacher Lederwaren

als: Portemonnaies, Brieftaschen, Zigarrenetuis,  
Notentaschen, Visitenkartentäschchen etc.  
kaufst man sehr vorteilhaft und zu soliden Preisen in der  
Buchhandlung von Günz & Eule.

## Schönheit

trockene, nährende, Schuppenflecken und das  
mit diesem Lotion verbundene, so unerträgliche  
Daujuden, beide unter Garantié (ohne Be-  
einfärbung) lebt denken, die nirgends Heilung  
finden, nach langjähriger, präziser Erfah-  
rung. Nur das Verfahren nach Deutsches  
Reichspatent Nr. 136.823.

R. Groppler, St. Marien-Drogerie,

Charlottenburg, Raumstr. Nr. 97.

## Schwämme

kaufst man in der Buchhandlung von

Günz & Eule, am Markt.

## Zum Tollachen!

### Ploß-Memoiren

mit ca. 300 drastischen u. kitzlichen  
Bildern von Krüger und Graf.  
Preis broch. 5.— geb. 6.—.

Dasselbe einzeln:

Bd. I. Hubrigs Abenteuer  
Lebenserinnerungen eines  
Paläo-Irrtums.

Bd. II. Hubrigs Heitere  
Fahrten

Fotograph zweier Drosch-

Springe

Das Testament eines  
Blutsaugers.

Ein kleiner Ploß erzählt seine kitzlichen  
Abenteuer bei Mannchen und Weiblein:  
Fröhlichkeit und Blödsinn bringen jeden zum  
Lachen. Nicht für Pensionatskästchen, da  
zu kräftig gewürzt, aber beim Vortrage  
durchschlagend.

In allen Buchhandlungen od. gegen  
Einsendung des Betrages von  
Hamanns Verlag, Leipzig, Bayreuth.

## Spieldarten

empfohlen

Günz & Eule.



## Erstlings-Wäsche!

Gemüthchen von 10 J. an, Jäckchen v.  
20 J. an, Steckbetten v. 100 J. an.  
Hugo Blum, Wäschefabrik Reichstr. 9.

## Geschäfts-Kuverts

\*\*\*\*\*  
mit Firmenaufdruck

1000 Stück von 3 M. 50 Pfg. ab, liefert die

Buchdruckerei Günz & Eule  
am Markt.

Die Verlobung ihrer Kinder Ella und Paul beeilen sich  
anzuzeigen

Raunhof, den 5. Januar 1905.

B. Rohlandt und Frau  
Helene geb. Mehnert.

R. verm. Zehl  
geb. Zehl.

Ella Rohlandt  
Paul Zehl  
beider  
Verlobte.